

Die Zukunft der Arbeitswelt

Die Zukunft der Arbeitswelt

Wenn es einen Einfluss gibt, der in unserer heutigen Gesellschaft als dominierend und prägend für die Lebensgestaltung angesehen werden muss, so ist dies sicher die Arbeit. Dies ist eigentlich nicht selbstverständlich, leben wir doch in einer Zeit, die soviel Freizeit kennt wie nie ein Jahrhundert zuvor. Und dennoch – kein Thema bewegt die Politik so wie eben dieses, kein Einfluss außer vielleicht der der Ehe und Familie wirkt sich auf die soziale Stellung und Zufriedenheit so aus wie unser Arbeitsplatz. Im Zeichen der zerfallenden sozialen Bindungen in Ehe, Familie, Freundeskreis und öffentlichem Leben hat der soziale Stellenwert des Arbeitsplatzes enorm zugenommen und die traditionellen Sozialstrukturen oftmals ersetzt. Die meisten Freundschaften und Kontakte basieren heute auf Verbindungen, die während der Arbeit geknüpft werden; oftmals ist der Arbeitsplatz der Ort, wo man seinen Partner kennen gelernt hat.

Neben diesem positiven Aspekt der Arbeit kristallisiert sich allerdings in neuester Zeit immer bedrohlicher ein anderer heraus: jener der sozialen Vereinnahmung der Persönlichkeit durch die Arbeitswelt. Nicht nur der Anspruch an die Qualifizierung steigt stetig, auch seine Lebenszeit soll der Mensch immer unkontrollierter an die Wirtschaft ausliefern. Noch allerdings regt sich kaum Widerstand gegen dieses Bestreben, die Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft sind jedoch nicht zu übersehen: körperlicher Zusammenbruch, Herzinfarkt, Depressionen, Burn-out-Syndrom und Flucht in den Alkohol, zerbrochene Ehen und Familien, um nur einige zu nennen. Kaum jemand fragt jedoch: Wie soll das nur weitergehen? Denn dem Menschen bietet sich ja keine Alternative. So, hilflos den Gesetzen der Wirtschaft ausgeliefert, versuchen die meisten, damit klarzukommen und zu überleben; viele suchen ihr Heil in der Flucht in Filme, Drogen und andere „Abenteuer“; und mancher macht dem allem still und heimlich durch Selbstmord ein Ende. Etwas Bedrohliches hat unsere Gesellschaft erfasst, das keiner wahrhaben will, vor dem sich aber dennoch die meisten heimlich fürchten. Wo führt das alles nur hin?

Es gibt jemand, der darauf eine Antwort geben kann, und das ist Gott. Er, der alles weiß, hat auch diese Entwicklung vorausgesehen und vor Tausenden von Jahren in der Bibel niederschreiben lassen. Allerdings benutzt Gott in der Bibel oft eine Sprache, die wir nicht mehr gewöhnt sind – die der Bilder und Erzählungen. Darin hat Er enorme Informationsmengen verpackt, die aber nicht unbedingt jedermann zugänglich sind. Der Herr Jesus Christus sagte nämlich vor ca. 2000 Jahren zu seinen Anhängern einmal: „Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, den anderen aber in Gleichnissen,

Die Zukunft der Arbeitswelt

damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.“ (Lk 8, 9+10) Man braucht also Gottes Anleitung, um zu verstehen, was Er in Bildern meint – und die ist nur in Seiner Nähe zu bekommen!

Nun nehme ich nicht für mich in Anspruch, vor Gott etwas Besonders zu sein. Aber ich bin Sein Kind, mich hat dieses Problem beschäftigt, und ich möchte nun weitergeben, was ich daraus von Seinem Wort verstanden habe. Bevor es aber an die Sache geht, will ich noch auf mein Verständnis von biblischer Prophetie eingehen. Irritiert von skurrilen Endzeitsekten, haben die meisten Menschen kein gutes Bild über Prophetie in der Bibel: Entweder wird sie mit den dunklen Ahnungen mittelalterlicher Nostradamusse gleichgesetzt oder überhaupt als Ausgeburt der Phantasie überspannter, weltfremder Spinner abgetan. Christen sehen die Sache natürlich anders; aber auch hier ist ein großer Streit darüber entbrannt, welche Form der Prophetie noch als existent angesehen werden kann: die direkte Inspiration durch Gottes Geist oder die Indirekte durch Auslegung biblischer Texte oder beide. Nun, ich halte beide Formen der Prophetie für noch existent, möchte mich aber im weiteren Verlauf nur mit der biblischen Prophetie, also der Auslegung biblischer Texte beschäftigen. Meine Auslegung biblischer Prophetie basiert auf dem Glauben, dass Gott sich nicht aus dem Weltgeschehen zurückgezogen hat, sondern dieses auch heute noch lenkt (vgl. Amos 3,6; Klg 3, 34-38 usw.). Und dass er dies nicht willkürlich und unberechenbar tut, sondern uns, und besonders uns Christen, über seine Pläne und Prinzipien nicht im Unklaren lassen will (so 1. Mose 18, 16-18; ...). Daraus folgt, dass man aus dem Geschehen vergangener Zeiten auf Gottes Handeln auch in der heutigen Zeit schließen kann, denn Er ist ja gerecht und bevorzugt oder benachteiligt kein Volk gegenüber einem anderen und keine Zeit gegenüber einer anderen. Mit andern Worten: Finde ich in der Bibel die Geschichte eines Volkes, das dieselben Verhaltensweisen zeigt wie unser Volk in unserer Zeit, so kann ich Gottes Handeln mit uns davon ableiten und zukünftige Entwicklungen prognostizieren, sofern sich unser Verhalten nicht verändert. Damit wären wir auch bei einem der Ziele, die ich mit dieser Schrift verfolge: Menschen durch die Analyse der hl. Schrift zu warnen und dazu zu bewegen, zu Gott zu rufen, damit Er korrigierend eingreift, bevor die Folgen unseres Fehlverhaltens (die Bibel sagt Sünde dazu) uns einholen: Denn „was du säst, musst du ernten“, heißt es dazu im Paulusbrief an die Galater (Kap 6,7)

Jetzt stellt sich die Frage: Wo finden wir ein antikes Volk in der Bibel, das die Verhältnisse in unserer Arbeitswelt bzw. Kultur widerspiegelt? Gibt es so ein Beispiel überhaupt? Und wo legt man den Maßstab für einen Vergleich an?

Wenn man Gottes Wort –gemeint ist die Bibel – betrachtet, so fällt auf, dass der Charakter unterschiedlicher Völker darin immer in Bezug auf das Verhältnis zu

Die Zukunft der Arbeitswelt

Gott und zu Seinem Willen beschrieben wird. Und wenn man ein Hauptcharakteristikum unseres Volkes gegenüber Gott nennen müsste, so wäre es doch dieses: Die deutsche Gesellschaft tut so, als gäbe es Gott und Sein Wirken nicht – sie schweigt ihn also tot. Dass Gott das sehr ernst nimmt, können wir an Jesus sehen. In Johannes 8,37 sagt Jesus zu den Pharisäern: *„Ich weiß wohl, dass ihr Abrahams Kinder seid, aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum.“*

Was wir also tun, bedeutet für Gott dasselbe, als wenn wir ihn umbringen wollten, ist quasi versuchter Mord. Und in der Bibel gibt es ein Volk, das mit Gott auf dieselbe Art und Weise umgesprungen ist, wie es unsere Gesellschaft heute tut: Das alte Ägypten!

In 2. Mose wird nämlich der Prophet Moses mit einer Botschaft zum König von Ägypten geschickt. Der Pharao aber nimmt Moses gar nicht ernst, weil er sagt: *„Wer ist der Herr, dass ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen.“* Mit anderen Worten meint er also: *“Euren Gott, von dem ihr redet, den gibt es nicht, und wenn es ihn gibt, dann nicht so, wie ihr ihn darstellt: nicht als Persönlichkeit, die einen Anspruch auf mein Leben erhebt“*. Ist das nicht ein modernes Denken?

Kein Wunder, dass das alte Ägypten auch in der heutigen Gesellschaft hoch angesehen ist – ist es doch eine Kultur, in der der Mensch schon sehr früh gezeigt hat, was er zu leisten vermag. Man denke nur an die Pyramiden und Monumentalbauten, die Erfindung einer Schrift oder die Heilkunst der Ägypter. Auch Gott anerkennt das, wenn er in Apg. 7,22 den Stephanus sagen lässt: *Und Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und war mächtig in Worten und Werken.*

Ägypten hatte aber auch noch eine andere Eigenschaft, die uns heute beeindruckt: Es war, gegenüber den umliegenden Völkern, sehr wohlhabend. Die Bibel berichtet davon in 4. Mose 11,18, wo es heißt: *Und zum Volk sollst du sagen: Heiligt euch für morgen, so sollt ihr Fleisch zu essen haben; denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRN gekommen, die ihr sprecht: »Wer gibt uns Fleisch zu essen? Denn es ging uns gut in Ägypten.«* oder in Hesekeil 30,20, wo es heißt: *„So spricht Gott der Herr: Ich will dem Reichtum Ägyptens ein Ende machen ... „*

Aber die äußerlichen Parallelen zu unserer heutigen Gesellschaft sind noch gar nichts im Vergleich mit den inneren!

So spricht Gott davon, dass Ägypten zwar keinen Gott über sich duldet, stattdessen aber umso mehr Götzen hat (Hes. 30,13). Und der größte Ersatzgott der Ägypter ist auch der Größte der heutigen Gesellschaft: nämlich der Mensch

Die Zukunft der Arbeitswelt

selbst! Denn der Pharao war ja ein König, der als Gott verehrt wurde. Infolgedessen war Ägypten auch ein sehr stolzes Volk, wie in der Bibel mehrmals erwähnt wurde (z.B. in Hes. 32,12 und 31,2). Stolz waren die Ägypter wohl noch auf zwei weitere Dinge: auf ihre äußere Stärke, auf die sie sich verließen (Jes. 30, 22+3; 31,1), und auf ihre Fähigkeit, sich ihre Umwelt und damit ihre Lebensbedingungen selbst zu gestalten (Hes. 29, 3+9), denn in Hesekeel 29,3 heißt es: *So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an dich, Pharao, du König von Ägypten, du großer Drache, der du in deinem Strom liegst und sprichst: »Der Strom ist mein und ich habe ihn mir gemacht.«* Auch heute verlässt sich unsere Gesellschaft auf zwei ähnliche Dinge: auf ihre Technik und darauf, dass sie alles, was sie besitzt, ausschließlich sich selbst zu verdanken hat.

Wie aber denkt Gott darüber? In der Bibel wird dies recht klar ausgedrückt! In 2. Mose 7,5 steht das erste Mal, was dann auch später immer wiederholt wird: *„Und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Hand über Ägypten ausstrecken und die Israeliten aus ihrer Mitte wegführen werde.....(auch in Hos 30,8; 29,6 u.a.).* Gott fühlt sich also durch die Gottlosigkeit herausgefordert. Und wie zeigt sich das? Jesaja 30 nennt Ägypten *„das Volk, das nichts nützen kann“*, in Vers 7 heißt es: *Denn Ägypten ist nichts, und sein Helfen ist vergeblich. Darum nenne ich Ägypten»Rahab, die zum Schweigen gebracht ist«*

Zusammengefasst kann man damit daraus schließen: Gott will jedem Volk, das Ihn wie Ägypten einfach „abgeschafft“ und sich selbst an Seine Stelle gesetzt hat, zeigen, dass sie Menschen bleiben, die ihr Schicksal nicht in der Hand haben. In Jesaja 19,15 ist klar gesagt: *Und Ägypten wird nichts gelingen, was Kopf oder Schwanz, Ast oder Stumpf ausrichten wollen.*

Das ist eine sehr ernste Warnung auch an unser Volk. Ist nicht in unserer Zeit schon derselbe Gott auf dieselbe Weise am Wirken? Wie viele Pläne wurden und werden in Politik und Wirtschaft gefasst, groß propagiert und als Wundermittel verkauft und dann schon ein paar Wochen später klammheimlich wieder eingestellt? Welche weltverändernde Entdeckung wurde während der letzten 30 Jahre gemacht? – Keine! Ganz zu schweigen von den politischen Umwälzungen der 60er und 70er, deren letzte Segnungen in unseren Tagen von Sparplänen und Tarifpoker vom Tisch gefegt wurden! Da es auf kaum eine der drängenden Fragen und Probleme noch eine klare Antwort gibt, machen die Menschen einfach so weiter, stecken den Kopf in den Sand, lügen sich weiter vor, alles im Griff zu haben. Geschieht ein Unglück, dann ist immer die erste Frage: Wer ist schuld? Denn es muss ja einen Menschen geben, der versagt hat! Wie weit also muss Gott noch mit uns gehen, bis wir wieder akzeptieren, dass es Ihn noch gibt? Amos 4, 6-13 spricht davon, dass Gott Hunger, Dürre,

Die Zukunft der Arbeitswelt

Ungeziefer, Krieg und Zerstörung schickte, ohne dass die Israeliten Ihn achten wollten, und so sagt er weiter (V 12): *"Darum will ich's weiter so mit dir machen, Israel! Weil ich's denn weiter so mit dir machen will, so bereite dich, Israel, und begegne deinem Gott!* Wer die Not dieser Zeit sieht, sollte vor allem um eine Erweckung beten, um eine neue Gottesfurcht im Land. Denn von ihr hängt das Schicksal unseres Volkes ab!

Nun will ich mich aber den sozialen Verhältnissen in Ägypten zuwenden. Natürlich kann man eine antike Kultur nicht so ohne weiteres mit unserer Zeit vergleichen, aber es gibt doch Parallelen, die aufhorchen lassen.

Betrachten wir dazu einmal eine Geschichte aus der Bibel: Sie steht im 1. Buch Mose und handelt davon, wie ein Sohn des Patriarchen Jakob, von seinen eigenen Brüdern nach Ägypten verkauft, dort nach mehreren persönlichen Turbulenzen schließlich beim König zu großen Ehren kommt. Es kommt auch zur Aussöhnung mit seinen Brüdern und zum Wiedersehen mit seinem Vater Jakob. Und nun beginnt erst unsere Geschichte!

1. Mose 47, 13-26

3 Es war aber kein Brot im ganzen Lande; denn die Hungersnot war sehr schwer, sodass Ägypten und Kanaan verschmachteteten vor Hunger. Und Josef brachte alles Geld zusammen, das in Ägypten und Kanaan gefunden wurde, für das Getreide, das sie kauften; und er tat alles Geld in das Haus des Pharao. Als es nun an Geld gebrach im Lande Ägypten und in Kanaan, kamen alle Ägypter zu Josef und sprachen: Schaffe uns Brot! Warum lässt du uns vor dir sterben, nun wir ohne Geld sind Josef sprach: Schafft euer Vieh her, so will ich euch Brot als Entgelt für das Vieh geben, weil ihr ohne Geld seid. Da brachten sie Josef ihr Vieh und er gab ihnen Brot als Entgelt für ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. So ernährte er sie mit Brot das Jahr hindurch für all ihr Vieh. Als das Jahr um war, kamen sie zu ihm im zweiten Jahr und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, dass nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist an unsern Herrn, und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn als nur unsere Leiber und unser Feld. Warum lässt du uns vor dir sterben und unser Feld? Kaufe uns und unser Land für Brot, das wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao; gib uns Korn zur Saat, dass wir leben und nicht sterben und das Feld nicht wüsst werde. So kaufte Josef dem Pharao das ganze Ägypten. Denn die Ägypter verkauften ein jeder seinen Acker, weil die Hungersnot schwer auf ihnen lag. Und so wurde das Land dem Pharao zu Eigen. Und er machte das Volk leibeigen von einem Ende Ägyptens bis ans andere. Ausgenommen das Feld der Priester, das kaufte er nicht; denn es war vom Pharao für die Priester verordnet, dass sie sich nähren sollten von dem Landanteil, den er ihnen gegeben hatte. Darum durften sie ihr Feld nicht

Die Zukunft der Arbeitswelt

verkaufen. Da sprach Josef zu dem Volk: Siehe, ich habe heute euch und euer Feld für den Pharao gekauft; siehe, da habt ihr Korn zur Saat und nun besät das Feld. Und von dem Getreide sollt ihr den Fünftel dem Pharao geben; vier Teile sollen euer sein, das Feld zu besäen und zu eurer Speise und für euer Haus und eure Kinder. Sie sprachen: Du hast uns beim Leben erhalten; lass uns nur Gnade finden vor dir, unserm Herrn, dann wollen wir dem Pharao leibeigen sein. So machte es Josef zum Gesetz bis auf diesen Tag, den Fünftel vom Feld der Ägypter dem Pharao zu geben; ausgenommen blieb das Feld der Priester, das wurde nicht dem Pharao zu Eigen.

Man sieht an dieser Geschichte, dass Reichtum kein beständiges Gut ist! Das gilt für einzelne Menschen wie auch für ganze Völker. Ägypten war doch so wohlhabend gegenüber anderen Ländern – trotzdem traf es nun auch sie. Geht es uns nicht auch so in Deutschland? In den 60er und 70er Jahren wusste man nicht, was Arbeitslosigkeit ist. Es sah so aus, als würde es niemals wieder abwärts gehen mit unserem Wohlstand, eine Frage von damals war: Wo sollen wir in Zukunft mit unserer Freizeit hin? Das Paradies aus Menschenhand schien auf uns zu warten. Heute ist Existenzangst wieder ein Problem vieler, die alles darum geben würden, ihre ganze freie Zeit arbeiten zu können! Man muss wissen, das gottlosen Völkern – und zu einem solchen sind wir geworden! – Armut vorausgesagt ist! Im Propheten Hesekiel, Kap 14 steht geschrieben (V 13): „*Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sündigt und Treubruch begeht und wenn ich meine Hand dagegen ausstrecke und den Vorrat an Brot ihm wegnehme und Hungersnot ins Land schicke, um Menschen und Vieh darin auszurotten.....* Die Verarmung eines ehemals reichen Landes kommt also nicht einfach „nur so“ und ist auch kein unausweichlicher Prozess, sondern ist von Gott so gewollt! Denn wie sollen wir sonst merken, dass nicht wir es sind, die uns so reich gemacht haben, sondern Gott? So ging es nun also auch den Ägyptern.

Was geschah weiter? Zuerst sprang der Staat ein(!), in diesem Fall Josef, und verkaufte Getreide. Merke: verkaufte Getreide“. Denn in Ägypten gab es eben nichts, aber auch gar nichts, umsonst! Auch das ist eine Parallele zur heutigen Gesellschaft. So wurde die Regierung und wurden die herrschenden Kreise, die Reichen insgesamt, immer reicher – wer aber wenig hatte, war nun arm. Diese Entwicklung kann man in unserem Land genau so ebenfalls beobachten – wenige Prozent der Bevölkerung halten ein immenses Kapital in Händen, das sie oft nicht selbst erarbeitet, sondern den Menschen, unter dem Druck von Wirtschaftsflaute und Arbeitslosigkeit abgepresst haben. Doch niemand fragt danach, denn die äußeren Umstände erfordern es scheinbar so.

Die Zukunft der Arbeitswelt

Doch bei der Verarmung bleibt es nicht. Als die Bevölkerung keine Ersparnisse mehr hatte, begann sie, ihr Vieh zu verkaufen – und damit die Grundlage ihrer persönlichen Freiheit. Die Gottferne Welt entwickelt sich früher oder später immer zu einem System, bei dem wenige reiche (-Länder) die Güter der Welt und damit die Existenzgrundlage der Massen (vor allem Land und Bodenschätze) in ihren Besitz bringen, und zwar bezahlt mit Verbrauchsgütern. So kommt es zu einer Unterdrückung eines Großteils der Menschheit ohne Waffen. Von da an ist es nur noch ein Schritt weiter bis zur freiwilligen Versklavung – das kann man an unserem Text, Vers 18 – 20 ablesen. Auch heute geben viele unserer Landsleute einen großen Teil ihrer persönlichen Freiheit auf; sie machen Überstunden, gehen krank in die Arbeit, fahren stundenlang zur Arbeit, verzichten auf Urlaub, nehmen mehrere Jobs gleichzeitig an usw. – einfach aus Furcht davor, ihre Existenz zu verlieren und das Wenige, was sie noch haben. Die Ägypter hingen an ihrem Feld, für das sie sich dem König verkauften – an was hängen Sie, dass Sie der Wirtschaft ihre Lebenszeit zur freien Verfügung stellen? Wenn man einen Blick in die Zukunft wagen darf, dann ist es nicht ausgeschlossen, dass aus unserem freien Volk eine Gesellschaft von Lohnsklaven wird, wenn – ja, wenn es nicht wieder zurückfindet zu Gott.

Interessant ist weiterhin, dass die Ägypter dem Josef so dankbar waren für seine „Gnade“, sich ihm so willig unterwarfen. Warum das? Josef konnte sein räuberisches Tun immer mit dem äußeren Umstand der Hungersnot rechtfertigen. So ist es auch heute: Politik und Wirtschaft finden immer wieder neue Gründe, den Menschen in die Tasche zu greifen und ihre persönliche Freiheit einzuschränken, aber letztendlich wagt keiner, aufzumucken, wegen – der äußeren Umstände: Wirtschaftskrise, Globalisierung oder schwindende Ressourcen, Klimaerwärmung oder Umweltschutz. Dass das System diese Umstände nur benutzt, wird wenig erkannt.

Es gibt in unserem Text aber eine Gruppe von Menschen, die nicht unter die Abhängigkeit vom Pharao geriet: die Priester! Sie waren es ja, die das Volk lehrten, die Götter Ägyptens und auch den Pharao als Gottkönig zu fürchten und zu verehren; natürlich wurden sie privilegiert. Und genau dasselbe geschieht heutigentags mit den „Priestern“ des Wirtschafts-Systems in ihren Tempeln: den Großunternehmen, Banken, Versicherungen, Handwerks-Kammern, Wirtschaftsinstituten, der Presse, dem Fernsehen u.v.a.: Wer in diesen Branchen beschäftigt ist, hat im allgemeinen sowohl eine gute Bezahlung als auch eine relative berufliche Sicherheit, solange er „das Spiel mitspielt“, so denkt und redet wie alle und in seinem ganzen Verhalten – wozu auch das „Outfit“ gehört – nicht zu sehr aus der Reihe tanzt. Und je höher oben er auf der Leiter steht, desto mehr angepasstes Denken, übernommenes „Leitbild“ wird verlangt. Wehe

Die Zukunft der Arbeitswelt

aber, wenn er oder sie es wagt, einen eigenen Lebensstil anzustreben oder Kritik zu üben – dann ist man ganz schnell draußen, für das Geschäft, die Kollegen untragbar geworden – und wird raus gemobbt. Solche „Querulanten“ findet man dann oft beim Psychotherapeuten wieder.

Wer an Gott glaubt, weiß im allgemeinen, dass es auch Gegenspieler Gottes gibt, die gegen Gott kämpfen und auch den Menschen schaden wollen – und heute haben auch viele, die nicht an einen persönlichen Gott glauben, diese Erfahrung gemacht: dass es eine unsichtbare Macht gibt, die eine Persönlichkeit besitzt und den Menschen beherrschen und zerstören will! Die Bibel bestätigt das und nennt diese Persönlichkeiten Dämonen und ihren Chef den Satan oder auch Teufel (=Diabolos, Verwirrer). Im Brief des Paulus an die Bürger von Ephesus heißt es z.B.: (Eph 2, 1-3 und 6,12):

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Wenn diese Mächte also Einfluss auf die Menschen nehmen, die Gott nicht kennen wollen, dann wäre es interessant zu erfahren, was sie so vorhaben, was ihre Pläne sind. Gott hat diese Pläne für uns veröffentlicht. Sie stehen – wie sollte es anders sein! – wieder als Geschichten in der Bibel. In unserem konkreten Fall wird der Geist, der das gottlose Ägypten beherrscht – und damit auch unser Land – durch den König von Ägypten, den Pharao, dargestellt. Und die Menschen, die an Gott glauben, haben ihr Vor-Bild im Volk Israel, den Nachfahren des Patriarchen Jakob. Lesen wir einmal, wie es ihnen in Ägypten erging:

2. Mose 1, 6-9

Als nun Josef gestorben war und alle seine Brüder und alle, die zu der Zeit gelebt hatten, wuchsen die Nachkommen Israels und zeugten Kinder und mehrten sich und wurden überaus stark, sodass von ihnen das Land voll ward. Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wusste nichts von Josef und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk Israel ist mehr und stärker als wir.

Die Zukunft der Arbeitswelt

Es ist schon interessant: Die Ägypter hatten schon vor Tausenden von Jahren dieselben Ängste wie so mancher deutsche Bürger heute: dass sie ihre Identität an die „Fremden“ verlieren würden. Ebenso geht es auch dem Geist dieses Landes mit den Christen – er fürchtet, sie könnten ihn auslöschen. Es gibt ja ein positives, gesundes Nationalgefühl – aber gerade wir Deutschen konnten da ja nie Maß halten. Und das lag auch daran, dass in unserem Nationalismus noch so viel (heidnische) Religion mitschwingt! Vieles aus der germanischen Religion ist – seiner religiösen Form entkleidet – heute noch in unserer Gesellschaft zu finden. Aber damit will ich mich jetzt nicht beschäftigen, sondern vielmehr mit der Abwehrreaktion dieses Geistes gegen Gottes Anwesenheit – womit wir bei den geistlichen Auswirkungen unseres Problems auf Gläubige wären. In Vers 10-14 heißt es da:

2. Mose 1, 10-14:

Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, dass sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Lande ausziehen. Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit Zwangsarbeit bedrücken sollten. Und sie bauten dem Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratsstädte. Aber je mehr sie das Volk bedrückten, desto stärker mehrte es sich und breitete sich aus. Und es kam sie ein Grauen an vor Israel. Da zwangen die Ägypter die Israeliten unbarmherzig zum Dienst und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit mancherlei Frondienst auf dem Felde, mit all ihrer Arbeit, die sie ihnen auflegten ohne Erbarmen.

Also: Die Arbeit ist auch ein Mittel, eine List des Satans, den Gläubigen niederzuhalten! Das erklärt die Liebe zur und Verklärung der Arbeit in allen gottlosen Philosophien, sei es das „Arbeit macht frei“ der Nazis, den „Helden der Arbeit“ in den kommunistischen Staaten oder das „Lohnzurückhaltung schafft Arbeitsplätze“ bei uns (Daher gibt es heute auch ein neues Phänomen, nämlich „arm trotz Arbeit“). Uns wird auf diese Weise suggeriert, dass nicht die Entlohnung der Arbeit, sondern die Arbeit selbst existenziell notwendig wäre. Die Bibel sagt, dass den Israeliten „das Leben sauer wurde“ und dass der Arbeitszwang „unbarmherzig“, „ohne Erbarmen“ war. Lassen Sie sich also nicht täuschen von Wörtern wie etwa „Vertrauensarbeitszeit“ oder „freier Mitarbeiter“! Es ist ein geistliches Gesetz, dass es in gottlosen Völkern immer zu einer Arbeit ohne Maß und Ziel kommt, und zwar als Unterdrückungsinstrument.

Bei Gott dagegen, der Arbeit grundsätzlich für gut hält (Psalm 104,23), gibt es ein Maß. Es steht in 2. Mose 20, 9-11 und heißt:

Die Zukunft der Arbeitswelt

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn

sowie in Psalm 104,23

So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend.

und die Arbeit ist vor Gott auch nicht ein Selbstzweck, sondern Er sagt in Prediger 5,17+18 und 9,9:

So habe ich nun das gesehen, dass es gut und fein sei, wenn man isst und trinkt und guten Mutes ist bei allem Mühen, das einer sich macht unter der Sonne in der kurzen Zeit seines Lebens, die ihm Gott gibt; denn das ist sein Teil. Denn wenn Gott einem Menschen Reichtum und Güter gibt und lässt ihn davon essen und trinken und sein Teil nehmen und fröhlich sein bei seinem Mühen, so ist das eine Gottesgabe.

Genieße das Leben mit deiner Frau, die du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mühst unter der Sonne

Also: Arbeit hat ein Ziel: dass es dem Menschen gut geht und er seine Freude am Leben haben kann. Schön ist es natürlich, wenn man dabei noch etwas Gutes und Wichtiges tut, mit dem man sich identifizieren kann! Aber niemals war für Gott die Arbeit „an sich“ schon erstrebenswert, wenn er sich auch gegen die Faulheit, das „süße Nichtstun“ ebenfalls ausspricht (Spr. 6, 6-11 und 20,4), und zwar dann, wenn es an der Zeit wäre, eine Sache anzupacken. Aber der Mensch soll auch lernen, sein Leben zu genießen und – die freie Zeit mit Gott zu verbringen!

Nun aber zurück nach Ägypten:

Die Israeliten wurden also unbarmherzig versklavt und ausgebeutet. Aber Gott war nicht untätig, auch wenn es für die Israeliten bestimmt so aussah, und Er erhörte ihre Gebete (2. Mose 3, 7-10) – aber nicht, indem er die Ägypter aussterben ließ oder die Israeliten – Simalabim – nach Israel entrückte, sondern

Die Zukunft der Arbeitswelt

durch einen ganz normalen Menschen, den er allerdings zuerst einmal die Welt der Ägypter kennen lernen ließ und ihn dann als Persönlichkeit hart in die Schule nahm. Dieser Mensch war der schon erwähnte Prophet Moses und wurde mit nichts in den Händen als einem Stab zum König von Ägypten geschickt, um ihn herauszufordern (2. Mose 3, 10-12)! Er ist ein Bild für die Gläubigen aller Länder und Zeiten, die sich mit nichts in der Hand als Gottes Zusagen und Verheißungen mit dem Teufel und seinen Knechten angelegt hatten. Schauen wir uns also an, was dabei passierte:

2. Mose 5, 1-5

Danach gingen Moses und Aaron hin und sprachen zum Pharao: So spricht der HERR, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste. Der Pharao antwortete: Wer ist der HERR, dass ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von dem HERRN, will auch Israel nicht ziehen lassen. Sie sprachen: Der Gott der Hebräer ist uns erschienen. So lass uns nun hinziehen drei Tagereisen weit in die Wüste und dem HERRN, unserm Gott, opfern, dass er uns nicht schlage mit Pest oder Schwert. Da sprach der König von Ägypten zu ihnen: Moses und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Geht hin an eure Dienste! Weiter sprach der Pharao: Siehe, sie sind schon mehr als das Volk des Landes, und ihr wollt sie noch feiern lassen von ihrem Dienst!

Wie zu erwarten war, wurde Moses nicht akzeptiert. Und sein Vorhaben, Freizeit zu bekommen, um Gott zu suchen, schon gar nicht. Das ist bei heute so geblieben: Sport, Soziales, Bildung, ja selbst zweifelhafte Vergnügungen werden als Entschuldigung für Arbeitsausfälle akzeptiert – nicht aber geistliche Gründe. Die Welt gesteht jedem „seinen Glauben“ zu, sobald der aber auch Ansprüche stellt, gilt das als Anmaßung, als Frechheit oder als Ausrede.

2. Mose 5.6-9:

Darum befahl der Pharao am selben Tage den Vögten des Volks und ihren Aufsehern und sprach: Ihr sollt dem Volk nicht mehr Häcksel geben, dass sie Ziegel machen, wie bisher; lasst sie selbst hingehen und Stroh dafür zusammenlesen. Aber die Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auferlegen und nichts davon ablassen, denn sie gehen müßig; darum schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen und unserm Gott opfern. Man drücke die Leute mit Arbeit, dass sie zu schaffen haben und sich nicht um falsche Reden kümmern.

Hier wird in Vers 8+9 vom Pharao behauptet, dass der einzige Grund für den Gottesdienst der Israeliten der ist: Sie haben nichts zu tun, darum kommen sie auf dumme Gedanken. Ist das nicht auch heute die Meinung der Ungläubigen über die Gläubigen? „Denen geht's zu gut, darum fangen sie an zu spinnen“.

Die Zukunft der Arbeitswelt

Der Grund dafür ist oft, dass die Arbeit für gottferne Menschen zur Ersatzreligion geworden ist, die ihnen Sicherheit und Identität bietet. Wer nun etwas anderes als Wert über den der Arbeit setzt, der stellt auch ihren Lebenssinn in Frage! Die Sache mit der Arbeit wurde hier also plötzlich zu einem Kampf zwischen zwei Religionen, nämlich der „Ich bin Gott“ - Religion und der „der Herr ist Gott“ - Religion. Und natürlich schlug der Pharao auch mit Taten zurück, beließ es nicht nur bei Worten!

2. Mose 5, 10-18

Da gingen die Vögte des Volks und ihre Aufseher hinaus und sprachen zum Volk: So spricht der Pharao: Man wird euch kein Häcksel mehr geben. Geht ihr selbst hin und beschafft euch Häcksel, wo ihr's findet; aber von eurer Arbeit soll euch nichts erlassen werden. Da zerstreute sich das Volk ins ganze Land Ägypten, um Stroh zu sammeln, damit sie Häcksel hätten. Und die Vögte trieben sie an und sprachen: Erfüllt euer Tagewerk wie damals, als ihr Häcksel hattet. Und die Aufseher aus den Reihen der Israeliten, die die Vögte des Pharao über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und es wurde zu ihnen gesagt: Warum habt ihr nicht auch heute euer festgesetztes Tagewerk getan wie bisher? Da gingen die Aufseher der Israeliten hin und schrieen zu dem Pharao: Warum verführst du so mit deinen Knechten? Man gibt deinen Knechten kein Häcksel, und wir sollen dennoch die Ziegel machen, die uns bestimmt sind; und siehe, deine Knechte werden geschlagen, und du versündigst dich an deinem Volke. Der Pharao sprach: Ihr seid müßig, müßig seid ihr; darum sprecht ihr: Wir wollen hinziehen und dem HERRN opfern. So geht nun hin und tut euren Frondienst! Häcksel soll man euch nicht geben, aber die Anzahl Ziegel sollt ihr schaffen

Nachdem der Pharao seine Herrschaft in Frage gestellt sah, antwortete er mit einer zweiten, sehr modernen Methode: Er nahm den Israeliten die Mittel weg, ihre Arbeit zu verrichten, und erschwerte ihnen dadurch zusätzlich ihren Dienst. Die schrittweise Einschränkung von Leistungen des Staates oder der Wirtschaft an die Arbeiter unter Beibehaltung der geforderten Arbeitsleistung oder auch Erhöhung der geforderten Abgaben bzw. Steuern lässt sich manchmal sicher nicht vermeiden, aber immer begründen, und dient nicht selten nur dem Machterhalt und der Unterdrückung. Wie ist es denn heute? Auch wir müssen doch immer mehr dafür arbeiten, um überhaupt arbeiten zu können bzw. zu dürfen! - Für die Arbeit arbeiten! – Die Zumutbarkeitsgrenzen, was Entfernung zum Arbeitsplatz, Wohnortwechsel usw. angeht, sind so ein Beispiel dafür, ebenso eine „City Maut“ oder überhaupt Autobahngebühren, denn wozu werden Autobahnen denn am meisten gebraucht? – Um zur Arbeit zu kommen! Dasselbe gilt für die Ökosteuer: Statt den Nahverkehr zu verbilligen, wird der

Die Zukunft der Arbeitswelt

Individualverkehr verteuert. Es gibt ein neues Schlagwort, um Kürzungen der Staatsleistungen zu umschreiben: es heißt „Eigenverantwortung“. Letztendlich verbirgt sich hinter dem allem ein geistliches Gesetz, das Gläubigen wie Nichtgläubigen die Arbeit immer ineffektiver werden lässt, im Grunde, um sie von der Zeit mit Gott abzuhalten. Das bisschen Freizeit, das noch bleibt, wird dann mit Zerstreuung totgeschlagen. Man muss sich bewusst sein, dass auch der „Geist von Ägypten“ eine Religion ist, auch wenn sie sich nicht als solche zu erkennen gibt. In dieser Religion gelten Freizeit und Gottesdienst als nutzlos – und nutzlos zu sein ist ein Verbrechen!

Ganz anders bei Gott: Gott will uns helfen, unsere Arbeit zu tun, indem Er die Voraussetzungen fürs Gelingen schafft. In 5. Mose 11, 10 – 15 heißt es:

„Denn das Land, in das du kommst, es einzunehmen, ist nicht wie Ägyptenland, von dem ihr ausgezogen seid, wo du deinen Samen säen und selbst tränken musstest wie einen Garten, sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränkt, – ein Land, auf das der HERR, dein Gott, Acht hat und die Augen des HERRN, deines Gottes, immerdar sehen vom Anfang des Jahres bis an sein Ende. Werdet ihr nun auf meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, dass ihr den HERRN, euren Gott, liebt und ihm dient von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, dass du einsammelst dein Getreide, deinen Wein und dein Öl, und will deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde, dass ihr esst und satt werdet.“

Also, nicht wir müssen die Voraussetzungen für unseren Unterhalt selbst schaffen, Er tut es! Wer Gott gehört, ist vor Leiden und Mühen nicht bewahrt, aber Er lenkt unser Leben so, das wir uns um unser Einkommen keine Sorgen machen müssen. In Psalm 127, 2 heißt es:

„Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“

Und Jesus sagt in Lukas 12, 22-31:

„Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. Seht die Raben an: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel besser seid ihr als die Vögel! Wer ist unter euch, der, wie sehr er sich auch darum sorgt, seines

Die Zukunft der Arbeitswelt

Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte? Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das andre Seht die Lilien an, wie sie wachsen: sie spinnen nicht, sie weben nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Darum auch ihr, fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe. Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft. Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen.

Welch ein Unterschied zum Geist von Ägypten! Dort ist man stolz darauf, für sich selbst sorgen zu können – hier freut man sich, dass Gott es tut. Dort sorgt man sich schon, dass man überhaupt die Voraussetzungen zur Arbeit hat – da hat man den Kopf frei trotz Arbeit und Not, sogar für die Anteilnahme am Reich Gottes. Lohnt es sich nicht, diesem Gott zu gehören?

Wie reagierten nun die Israeliten auf das Verhandlungsergebnis des Moses? Wir lesen in 2. Mose 5,19 – 6,1:

Da sahen die Aufseher der Israeliten, dass es mit ihnen übel stand, weil man sagte: Ihr sollt nichts ablassen von dem Tagewerk an Ziegeln. Und als sie von dem Pharao weggingen, begegneten sie Mose und Aaron, die dastanden und auf sie warteten, und sprachen zu ihnen: Der HERR richte seine Augen wider euch und strafe es, dass ihr uns in Verruf gebracht habt vor dem Pharao und seinen Großen und habt ihnen so das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu töten. Mose aber kam wieder zu dem HERRN und sprach: Herr, warum tust du so übel an diesem Volk? Warum hast du mich her gesandt? Denn seitdem ich hingegangen bin zum Pharao, um mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplagt, und du hast dein Volk nicht errettet. Da sprach der HERR zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao antun werde; denn durch eine starke Hand gezwungen, muss er sie ziehen lassen, ja er muss sie, durch eine starke Hand gezwungen, aus seinem Lande treiben.

Geht es uns nicht oft auch so wie den Israeliten? Wir sind in Not und rufen zu Gott, wagen sogar im Glauben einen Schritt raus aus dem sicheren Netz der Welt, warten – und es wird schlimmer. Anstatt Gottes Eingreifen sehen wir nur

Die Zukunft der Arbeitswelt

das des Teufels! Warum ist das so? Dafür gibt es zumindest zwei Gründe. Die erste Begründung steht in Lk 11,21: *Wenn ein Starker gewappnet seinen Palast bewacht, so bleibt, was er hat, in Frieden.* Wer sich voll in den Händen des Geistes dieser Welt befindet, hat eine relative Ruhe, solange er sich an die Spielregeln hält. Wehe aber, wenn er auszubrechen beginnt – oder wenn Gott kommt, der uns befreien will! Dann fängt der Druck an, denn wir sollen dann Angst bekommen vor der Macht, die uns gefangen hält, und zweifeln an Gottes Stärke. Gott lässt das zu, wohl auch, damit wir sehen, dass wir es wirklich mit einem Feind zu tun haben! Und der zweite Grund ist der: So lange es uns relativ gut geht, trauen wir uns viel selber zu. Ja, Gott muss kommen, aber ... wir können's fast selbst. Gott lässt oft ein Übermaß an Druck zu, damit wir sehen, dass wir es eben nicht selber können – uns befreien und gegen die Mächte der Welt aus eigener Kraft angehen. Das sagt uns auch 2. Korinther 1,8-11:

Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten. Dazu hilft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit unsertwegen für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Dank dargebracht werde.

Im Kopf wissen wir das oft schon, aber im Herzen wollen wir dennoch keinen anderen brauchen müssen in unseren Angelegenheiten. Das würde uns aber stolz machen und damit von Gott wegführen.

Die Geschichte geht weiter: Moses sollte erneut zu Israel gehen und ihnen sagen, dass Gott sie nicht vergessen hätte und von der Bedrückung durch die Ägypter wegführen wolle.

2. Mose 6,9:

Mose sagte das den Israeliten; aber sie hörten nicht auf ihn vor Kleinmut und harter Arbeit

Der Geist Ägyptens hat nun scheinbar sein Ziel erreicht – Gottes Reden verblasst vor der harten Realität. Sie finden keine Zeit mehr, um Gott zu suchen, und sie wollen es auch nicht mehr, denn sie sind von Ihm enttäuscht. Zum Glück macht sich Gott nicht von ihrer Zustimmung abhängig, denn Er sendet Moses erneut zum Pharao; diesmal nicht, um diesen zu überreden, sondern um ihm zu zeigen – ja, was wohl? Dass nicht der Pharao, sondern dass Gott der Herr ist! So geschieht folgendes:

Die Zukunft der Arbeitswelt

2. Mose 7,7-13:

Und Mose war achtzig Jahre und Aaron dreiundachtzig Jahre alt, als sie mit dem Pharao redeten. Und der HERR sprach zu Mose und Aaron: Wenn der Pharao zu euch sagen wird: Weist euch aus durch ein Wunder! , So sollst du zu Aaron sagen: Nimm deinen Stab und wirf ihn hin vor dem Pharao, dass er zur Schlange werde! Da gingen Mose und Aaron hinein zum Pharao und taten, wie ihnen der HERR geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab hin vor dem Pharao und vor seinen Großen und er ward zur Schlange. Da ließ der Pharao die Weisen und Zauberer rufen und die ägyptischen Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten: Ein jeder warf seinen Stab hin, da wurden Schlangen daraus; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe. Aber das Herz des Pharao wurde verstockt und er hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.

Nun, da Gott übernatürlich zu handeln beginnt, setzt der Geist dieser Welt sein übernatürliches Handeln dagegen. Das Ziel ist klar: Gottes Macht soll dadurch relativiert werden, Er soll wohl noch ein Gott, aber nicht mehr der Gott sein! Der Okkultismus ist die Antwort des Teufels bis heute gegen das Wirken des Heiligen Geistes, damit die Gläubigen beginnen, Gottes Wirken als Teufelswerk anzusehen (vgl. Apg. 13, 4-10). So ist auch der überhand nehmende Okkultismus in der Gesellschaft unserer Tage ein Bollwerk, das der Satan aufrichtet, um Gottes Handeln von vornherein zu behindern, und oft hat er dadurch bei den Menschen denselben Erfolg wie beim Pharao: Er nimmt ihnen den Glauben. Wer die Sache aber genau besieht, merkt, dass Gottes Wunder doch die Größeren sind: Denn so wie die Schlange von Moses die der Zauberer fraß, so verblassen die Wunder des Teufels schnell, wenn Gottes Geist dazu kommt – sie funktionieren dann nicht mehr. Auch der Pharao hätte das sehen können! – doch er flüchtete in die Verstockung des Herzens, um sich nicht ändern zu müssen.

Nun tat Moses noch eine Reihe weiterer Wunder vor dem Pharao, die die Zauberer nicht nachmachen konnten. So mussten sie zugeben, dass Gott der Größere war, was sie jedoch nicht dazu bewegen konnte, sich vor Ihm zu beugen. Daraufhin tat Gott etwas Neues im Land Ägypten: Wir lesen z.B. in

2. Mose 8, 16-20:

Und der HERR sprach zu Mose: Mach dich morgen früh auf und tritt vor den Pharao, wenn er hinaus ans Wasser geht, und sage zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene; wenn nicht, siehe, so will ich Stechfliegen kommen lassen über dich, deine Großen, dein Volk und dein Haus, dass die Häuser der Ägypter und das Land, auf dem sie wohnen, voller Stechfliegen werden sollen. An dem Lande Goschen aber, wo sich mein Volk

Die Zukunft der Arbeitswelt

aufhält, will ich an dem Tage etwas Besonderes tun, dass dort keine Stechfliegen seien, damit du innewirst, dass ich der HERR bin, inmitten dieses Landes, und ich will einen Unterschied machen zwischen meinem und deinem Volk. Morgen schon soll das Zeichen geschehen. Und der HERR tat so und es kamen viele Stechfliegen in das Haus des Pharao, in die Häuser seiner Großen und über ganz Ägyptenland, und das Land wurde verheert von den Stechfliegen.

Gott begann also einen Unterschied zu machen zwischen Ägypten und Israel! Natürlich waren die Israeliten dabei immer noch in Ägypten, hatten weiterhin unter dem Arbeitsdruck und wohl auch unter der Feindschaft der Ägypter zu leiden – aber Gottes Plagen trafen sie nicht mehr. So ist es auch in Notzeiten wie heute: Nicht dass bei uns Christen alles anders wäre, nein, Gott erspart uns nicht die Not unserer Umwelt! Aber seien Sie einmal ehrlich: Wie viel ist Ihnen schon erspart geblieben dadurch, dass sie als Gläubiger anders leben als in der Welt so üblich? Gott kennt unser Problem als Gläubige, dass wir oft gerade die sehen, denen es trotz ihrer Sünden und ihres Unglaubens augenscheinlich besser geht als uns. Darum sagt er in

Maleachi 3,14 – 18:

Ihr sagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient; und was nützt es, dass wir sein Gebot halten und in Buße einhergehen vor dem HERRN Zebaoth? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen gedeihen, und die Gott versuchen, bleiben bewahrt. « Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der HERR merkt und hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, welche den HERRN fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der HERR Zebaoth, an dem Tage, den ich machen will, mein Eigentum sein, und ich will mich ihrer erbarmen, wie ein Mann sich seines Sohnes erbarmt, der ihm dient. Ihr werdet am Ende doch sehen, was für ein Unterschied ist zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

Ich persönlich glaube, dass einer der Gründe, warum es mit unserem Land so abwärts geht, darin liegt, dass Gott den Menschen, die Ihn nicht kennen, an Seinem Volk zeigen will, dass es Ihn eben doch gibt! Die Gemeinde hat in ihrem Bemühen, den Menschen das Evangelium zu bringen, in letzter Zeit nicht gerade große Erfolge gehabt. Nun beginnt Gott einzugreifen, indem Er den Menschen vermehrt Gründe gibt, zu Ihm zu rufen – und ihnen an den Seinen zeigt, dass Er nur helfen will, wenn sie Ihn auch als Herrn akzeptieren wollen.

Letztendlich (2. Mose 14) musste der Pharao Gottes Volk dann doch ziehen lassen, obwohl er nochmals alles versuchte, sie mit Gewalt zurückzuholen. Gerade das hat ihm dann noch die größte Schlappe eingebracht. Aber hätten die

Die Zukunft der Arbeitswelt

Israeliten sich aus eigener Kraft, etwa durch eine Revolution, befreien können? Niemals! Das hat sich auch die Jahrhunderte hindurch immer wieder erwiesen. Wenn ein Volk unterdrückt wird, hat es keinen Sinn, zu den Waffen zu greifen, denn man kann dann eventuell seine Unterdrücker verjagen, nicht aber die bösen Geister, die über die Menschen herrschen. Gott selbst muss eingreifen und die Lügen zerstören, die die Menschen in die Knechtschaft anderer geführt haben – oder sie zu Unterdrückern anderer gemacht haben. Denn wer ist ein größerer Sklave: der Unterdrückte oder der, welcher so blind ist, dass er andere versklaven muss? Wer hat die größere Angst: der Unterdrückte oder der, welcher die Menschen durch Gewalt niederhalten muss? Gott aber will beide befreien, vor allem einmal vor sich selbst. Und wie schnell sind die Revolutionäre eines Volkes zu neuen Unterdrückern geworden, die oft genug dieselben Methoden benutzt haben wie ihre vorigen Herren? Mit Gewalt geht es nicht, auch nicht bei der Unterdrückung unseres Volkes durch seine „Herren“ aus der Wirtschaft und Politik(siehe Mk. 10,42)!

Sicher war das Volk der Israeliten jetzt glücklich, frei zu sein von der Unterdrückung durch die Ägypter? Nun ja, am Anfang schon. Bald aber begannen sie, unzufrieden zu werden, denn um sie herum war eben die Wüste und kein Paradies. Gott hatte das mit Absicht so gemacht, denn der Gläubige soll immer erst mal lernen, sich auf den unsichtbaren Gott zu verlassen, und das erfordert Glauben, welchen man üben muss (vgl. Jak 2,17). Und da erscheint dann die frühere Knechtschaft in Ägypten plötzlich in einem ganz anderen Licht!

4. Mose 11, 4+5:

Das fremde Volk aber unter ihnen war lüstern geworden. (Anmerkung: Also, die nicht zum Volk Gottes gehören, aber sich danach nennen!) Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.

Ja, die Welt unterdrückt die Menschen, aber sie bietet auch etwas: handfeste Sicherheiten! Wer gläubig wird, beginnt seine Prioritäten zu ändern, und das führt dazu, dass man weltliche Sicherheiten – Geld, Beziehungen, Besitz, Gesundheit, den Arbeitsplatz – vernachlässigt. Und lässt dann das Anfangsfeuer des Glaubens nach, dann sieht man so manchen früher so starken Gläubigen still und heimlich in die Knechtschaft Ägyptens zurückkehren. Natürlich lacht die Welt über so jemanden, der seinen eigenen Worten nicht glaubt! Aber, seien wir mal ehrlich: Ist nicht ein Großteil der Gemeinde Christi in Deutschland – und ich will mich da nicht ausnehmen! – oft so ein Jammerhaufen? Und schleichen wir nicht alle dann und wann mal wieder in die Welt zurück, weil – „da hat man,

Die Zukunft der Arbeitswelt

was man hat“? Und denken „lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“?. Was aber sagt Gott dazu?

Jesaja 30, 1-7:

Weh den abtrünnigen Söhnen, spricht der HERR, die ohne mich Pläne fassen und ohne meinen Geist Bündnisse eingehen, um eine Sünde auf die andere zu häufen, die hinabziehen nach Ägypten und befragen meinen Mund nicht, um sich zu stärken mit der Macht des Pharao und sich zu bergen im Schatten Ägyptens! Aber es soll euch die Stärke des Pharao zur Schande geraten und der Schutz im Schatten Ägyptens zum Hohn. Denn ihre Fürsten sind zwar in Zoan, und ihre Boten sind nach Hanes gekommen, aber sie müssen doch alle zuschanden werden an dem Volk, das ihnen nichts nützen kann, weder zur Hilfe noch sonst zu Nutz, sondern nur zu Schande und Spott. Dies ist die Last für die Tiere des Südlandes: Im Lande der Trübsal und Angst, wo Löwe und Löwin, wo Ottern und feurige fliegende Drachen sind, da führen sie ihre Habe auf dem Rücken von Eseln und ihre Schätze auf dem Höcker von Kamelen zu dem Volk, das ihnen nichts nützen kann. Denn Ägypten ist nichts, und sein Helfen ist vergeblich. Darum nenne ich Ägypten»Rahab, die zum Schweigen gebracht ist«.

Daraus kann man einiges lernen! Erstens: Es geht rückwärts, sobald man beginnt, ohne Gott Pläne zu fassen! Zweitens: Ob wir es wollen oder nicht, in der Welt kann man nicht „brav“ bleiben! Wer ein Weltchrist sein will, wird seine Sünden nicht unter die Füße kriegen. Drittens: Wenn wir in der Welt unseren Schutz suchen, wird uns die Welt – zu Recht – auslachen. Viertens: Die Hilfe der Welt hat ihren Preis, und was wir an materieller Sicherheit gewinnen, werden wir sicher mit geistlichen Schätzen wie Friede, Zufriedenheit, Freude und Liebe bezahlen. Und letztlich: Gott sagt, dass uns Gläubigen die Welt nicht helfen kann. „Denn Ägypten ist Mensch und nicht Gott, und seine Rosse sind Fleisch und nicht Geist“ (Jes. 31,3). Selbst wenn es uns gelingt, uns materielle Sicherheiten zu schaffen – unsere Seele wird arm und verängstigt bleiben, denn sie ist von Gottes Geist verwandelt und findet in der Welt ohne Gott ihre Ruhe nicht mehr! Im Brief des Apostels Paulus an die Römer steht in Kapitel 8:

Römer. 8, 5+9

Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt.

Und: Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Und da ist noch etwas: Römer 8, 7+8 sagt:

Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.

Die Zukunft der Arbeitswelt

Der Apostel Jakobus sagt dazu in Jakobus 4,4:

Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein

Und Jesus selbst in Mt.6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Also, wir sehen: Auf Dauer können wir gar nicht mehr ein Leben führen, wie wir es vor unserem Christsein geführt haben – weil wir es nicht mehr ertragen, und weil Gott es nicht mehr will! Denn dann verlieren wir Gottes Hilfe, Gott erhört unsere Gebete nicht mehr – gibt es etwas Schlimmeres?

Verlassen wir jetzt einmal diese Geschichte, und wenden wir uns dem zu, was Gott über die Zukunft Ägyptens zu sagen hat: Denn alles in der Welt bleibt nicht statisch, sondern reift aus, so auch das Schicksal Ägyptens und der Völker, die so wie Ägypten über Gott denken und gegen Ihn handeln! Im Buch des Propheten Jesaja findet sich ein Kapitel über das Schicksal Ägyptens, das uns sagen kann, was unser Volk erwartet, wenn es nicht umkehrt zu Gott!

Jesaja 19,1-25:

Dies ist die Last für Ägypten: Siehe, der HERR wird auf einer schnellen Wolke fahren und über Ägypten kommen. Da werden die Götzen Ägyptens vor ihm beben, und den Ägyptern wird das Herz feige werden in ihrem Leibe. Und ich will die Ägypter gegeneinander hetzen, dass ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andre, ein Reich wider das andre kämpfen wird. Und der Mut soll den Ägyptern in ihrem Herzen vergehen, und ich will ihre Anschläge zunichte machen. Da werden sie dann fragen ihre Götzen und Beschwörer, ihre Geister und Zeichendeuter. Aber ich will die Ägypter übergeben in die Hand eines grausamen Herrn, und ein harter König soll über sie herrschen, spricht der Herrscher, der HERR Zebaoth. Und das Wasser im Nil wird vertrocknen und der Strom wird versiegen und verschwinden Und die Wasser werden stinkend werden, und die Flüsse Ägyptens werden seicht und trocken werden, dass Rohr und Schilf verwelken. Und das Gras an den Wassern wird vergehen, und alle Saat am Wasser wird verdorren und zunichte werden Und die Fischer werden trauern, und alle, die Angeln ins Wasser werfen, werden klagen; und alle, die Netze auswerfen in den Strom, werden betrübt sein. Es werden zuschanden, die da Flachs kämmen und verarbeiten, und die da weben, werden erbleichen. Die Weber werden geschlagen sein, und alle, die um Lohn arbeiten, sind bekümmert .Die Fürsten von Zoan sind Toren, die weisen Räte des Pharaos sind mit ihrem Rat zu Narren

Die Zukunft der Arbeitswelt

geworden. Wie könnt ihr zum Pharaos sagen: »Ich bin ein Sohn von Weisen und komme von Königen der Vorzeit her«? Wo sind denn nun deine Weisen, dass sie dir's verkündigen und anzeigen, was der HERR Zebaoth über Ägypten beschlossen hat? Die Fürsten von Zoan sind zu Toren geworden, die Fürsten von Memphis sind betrogen; die Häupter seiner Geschlechter verführen Ägypten. Denn der HERR hat einen Taumelgeist über sie ausgegossen, dass sie Ägypten taumeln machen in all seinem Tun, wie ein Trunkenbold taumelt, wenn er speit. Und Ägypten wird nichts gelingen, was Kopf oder Schwanz, Ast oder Stumpf ausrichten wollen. Zu der Zeit werden die Ägypter sein wie Weiber und sich fürchten und erschrecken, wenn der HERR Zebaoth die Hand über sie schwingen wird. Und die Ägypter werden sich fürchten vor dem Lande Juda; wenn sie daran denken, werden sie erschrecken wegen des Rates des HERRN Zebaoth, den er über sie beschlossen hat. Zu der Zeit werden fünf Städte in Ägyptenland die Sprache Kanaans sprechen und bei dem HERRN Zebaoth schwören. Eine wird heißen Ir-Heres. Zu der Zeit wird für den HERRN ein Altar mitten in Ägyptenland sein und ein Steinmal für den HERRN an seiner Grenze; das wird ein Zeichen und Zeugnis sein für den HERRN Zebaoth in Ägyptenland. Wenn sie zum HERRN schreien vor den Bedrängern, so wird er ihnen einen Retter senden; der wird ihre Sache führen und sie erretten. Denn der HERR wird den Ägyptern bekannt werden, und die Ägypter werden den HERRN erkennen zu der Zeit und werden ihm dienen mit Schlachtopfern und Speisopfern und werden dem HERRN Gelübde tun und sie halten. Und der HERR wird die Ägypter schlagen und heilen; und sie werden sich bekehren zum HERRN, und er wird sich erbitten lassen und sie heilen. Zu der Zeit wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien, dass die Assyrer nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen und die Ägypter samt den Assyrern Gott dienen. Zu der Zeit wird Israel der Dritte sein mit den Ägyptern und Assyrern, ein Segen mitten auf Erden; denn der HERR Zebaoth wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, mein Erbe

Zugegeben, ein langer Text! Aber er sagt sehr viel aus über die Zustände und das Handeln Gottes auch an unserer Zeit. In Vers 1 sagt uns der Herr nochmals, dass Er die gott-lose Welt nicht „so gehen lässt“. Dann werden die großen Vorhaben des Menschen, sein ganzes sich – „Um-sich-selbst-Drehen“, der Körperkult, die Anbetung des Jungen, Schönen und Reichen – von Angst überschattet werden. In den Nachrichten wird kein Platz mehr dafür sein, weil die Angst regiert in den Herzen der Menschen. Vers 2 bringt ein zweites Kennzeichen unserer Tage: Den ständig wachsenden Streit jedes gegen jeden, den ständigen Konkurrenzkampf aller gegen alle. Man kann keinem mehr trauen, einer versucht den anderen zu übervorteilen. Auch die Völker und Staaten bekriegen und misstrauen einander, allen Bemühungen zum Trotz,

Die Zukunft der Arbeitswelt

immer mehr. Denn wie es im Innern der Menschen aussieht, so tragen sie es nach außen. Auch in friedlichen Zeiten, die wir – Gott sei Dank! – noch haben, kämpfen die Völker verbissen gegeneinander, nur mehr verdeckt in der Wirtschaft oder im Sport. Vers 3 bringt nochmals, was noch an weiteren Stellen erwähnt wird (V. 1,3,16+17) und daher ein Hauptkennzeichen für das Gericht Gottes über das Gott-lose Volk darstellt: Furcht vor dem Kommenden und – Feigheit! Das ist verwunderlich, sind doch der Mut und die Angriffslust heut wieder sehr hoch im Kurs – fast jeder Film beinhaltet die Anbetung des menschlichen Willens und des Mutes in allen Variationen. Was aber sagt Gott dazu? *„der Gottlose flieht, auch wenn niemand ihn jagt; der Gerechte aber ist furchtlos wie ein junger Löwe, (Sprüche 28,1)“*. Im Grunde sind die Gläubigen auch nicht mutiger; aber sie haben einen Gott, dem sie vertrauen können. So wenden sich die anderen eben ihrem Gott zu in der Not: dem Teufel (2. Kor.4,4) und seinen Dienern, den Kartenlegern, Hexen, Satanisten, Geistbefragern usw. Der überhand nehmende Okkultismus unserer Tage ist schon ein Kennzeichen des Handelns Gottes an unserem Volk! Vers 4 beschreibt nun die äußere Hinwendung zu einem Ersatzgott, wie Vers 3 die innere beschreibt: Da Gottlose Menschen Gott als Beschützer und Versorger nicht wollen, suchen sie sich einen Ersatz-Herrn, der sich dann auch finden lässt. Aber es wird eben kein liebender Ersatzgott sein, sondern ein harter, vielleicht sogar brutaler, denn die Demokratie ist nur beständig in einem Volk, das moralisch hoch stehende innere Werte hat, die eben nur durch den Glauben eingehalten werden, denn – wer verzichtet auf dieser Welt auf etwas, das er haben kann, „nur“, weil es nicht in Ordnung ist, es sich zu beschaffen? Doch nur, wer ein höheres Ziel hat als sein eigenes Leben!! Und wenn das nicht mehr der Fall ist, kann der um sich greifende Egoismus den Staat so lange zerstören, bis einer von außen kommt, der die nötige Ordnung mit Gewalt wieder herstellt. Das aber geht immer zu Lasten der persönlichen Freiheit. Wo der Staat oder die Gesellschaft zum „Alles“ wird, geht die Freiheit des Einzelnen baden! Die Regierungsform eines gottlosen Volkes wird also früher oder später unweigerlich nicht „Demokratie“, sondern „Diktatur“ heißen, egal, mit welchem schönen Mäntelchen der Humanität sie sich schmückt. Diese Richtung ist z.B. in der Verfassung der EU schon deutlich sichtbar geworden. V 6-10: Gott wird bei jedem gottlosen Volk die natürlichen Reserven eines Landes angreifen und versiegen lassen (vgl. Hes 14,13)! Ausdrücklich wird v.a. eine Wasserknappheit erwähnt, auch durch die Verschmutzung des noch vorhandenen Wassers. Die Ersten, welche von diesem Handeln Gottes betroffen sind, sind die Menschen, die im Agrarbereich tätig sind. Aber auch alle anderen, die „um Lohn arbeiten“, also abhängig beschäftigt sind, werden in große Not geraten. Und nun: Ist es nicht auch bei uns zurzeit so, dass die, die am wenigsten verdienen pro Stunde, die Bauern sind? Und dass die Lohnarbeiter bedrückt sind vor drohender oder tatsächlich eingetretener Arbeitslosigkeit und dem damit verbundenen Druck auf das Lohnniveau?

Die Zukunft der Arbeitswelt

V. 11+12: Die Welt ist oft recht stolz auf die Geschichte der Wissenschaft, die langen Wurzeln der heutigen Gesellschaftsform. Aber Gott nennt diese Wissenschaftler, die uns in Politik und Wirtschaft ihre Prognosen stellen, die uns erklären, was in Medizin und Technik bald alles möglich sein wird – Narren! Die Prognosen, auf die sie so stolz sind, gehen in die Irre – sie laufen den Ereignissen hinterher.

V. 13+14: Hier sagt Gott, dass die Regierungen selbst von den Weisen unserer Zeit und ihren „Trends“ betrogen werden – aber, dass sie auch bewusst das Volk verführen. Der Grund liegt nicht in den Betreffenden selbst. Gott schickt einen bösen Geist, der das Volk belügt und betrügt, so dass sie wie Betrunkene handeln: Sie können die Situation nicht mehr realistisch einschätzen und stolpern und fallen über der Erreichung ihrer eigenen Ziele.

Vers 15 fasst dann nochmals zusammen, was die Zukunft eines jeden Gott-losen Volkes ist: „Es wird ihnen nichts mehr gelingen!“. Wenn sie auch noch so viele großartige Ideen haben – weder der Regierung, noch den kleinen Leuten gelingt eine Änderung der Situation, ihre Reformen greifen nicht oder werfen neue Probleme auf; ihre Pläne kommen nicht zur Ausführung. Das alles ist ja auch in unserem Land recht deutlich geworden. Nicht, dass es am Willen zum Guten gefehlt hätte – aber unser Land ist eingeeilt wie ein Auto auf einem überfüllten Parkplatz. Geht es mal in einer Richtung weiter, macht es nicht lange danach „bumms“. Und je mehr dieser Hindernisse man zerschlägt – als Haupthindernis wird ja zur Zeit in Wirtschaftskreisen vor allem der Sozialstaat gesehen – umso mehr neue türmen sich auf!

Wer das jetzt liest, bekommt sicher entweder einen Schreck oder eine Wut – oder beides, und fragt: Was für eine Art Gott wird denn hier dargestellt? Doch nicht ein Gott der Liebe, sondern ein Monster! Nun, die Geschichte ist auch noch nicht ganz aus! Denn in Vers 19-22 geht es ja weiter:

Zu der Zeit wird für den HERRN ein Altar mitten in Ägyptenland sein und ein Steinmal für den HERRN an seiner Grenze; das wird ein Zeichen und Zeugnis sein für den HERRN Zebaoth in Ägyptenland. Wenn sie zum HERRN schreien vor den Bedrängern, so wird er ihnen einen Retter senden; der wird ihre Sache führen und sie erretten. Denn der HERR wird den Ägyptern bekannt werden, und die Ägypter werden den HERRN erkennen zu der Zeit und werden ihm dienen mit Schlachtopfern und Speisopfern und werden dem HERRN Gelübde tun und sie halten. Und der HERR wird die Ägypter schlagen und heilen; und sie werden sich bekehren zum HERRN, und er wird sich erbitten lassen und sie heilen

Die Zukunft der Arbeitswelt

V 19+20: Dieser Altar, das ist die Gemeinde Gottes, jeder wiedergeborene Christ. Denn die Bibel sagt in 1. Petrus 2,4+5:

Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

Sie sollen ein Zeichen für unser Volk sein, dass es Ihn gibt und dass man Ihn erreichen kann. Und wenn die Menschen dann in ihrer Not zu Gott rufen, wird Gott das Schicksal unseres Volkes wenden. 2. Chronik 7, 13+14 sagt:

Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.

V. 21+22: Hier sagt Gott nochmals, dass sein Gericht nur das erste ist, nicht seine eigentliche Absicht. Denn unser Volk wird wieder eine Erweckung erleben und Gott wird unseren Leuten wieder geläufig sein. Dann wird er auch uns Deutsche wieder zu Friede, Sicherheit und Wohlstand kommen lassen.

Nun stellt sich zum Schluss noch die Frage: Was können wir tun, damit Gott unser Land wieder segnen kann – damit es wieder aufwärts geht?

Ich möchte Sie bitten, dass Sie mir verzeihen, wenn ich zu persönlich werde! Aber wie steht es mit Ihnen? Sind sie noch im Denken Ägyptens gefangen, das sagt „Ich weiß von keinem Herrn und will ihm auch nicht gehorchen“? Oder im Gegenteil: Haben Sie vielleicht Sehnsucht danach, diesem mächtigen Gott zu begegnen, der nicht mit sich umgehen lässt wie mit jedermann, aber seine Kinder so gut beschützt und versorgt, wie wir es bei den Israeliten gesehen haben? Es ist nun mal so, wir kommen an Gott nicht vorbei, denn er will der Herr der Menschheit und damit auch der Herr unseres Lebens sein. Wenn Ihnen das jetzt höchst unangenehm ist, so kann ich ihnen versichern: Schon den ersten Menschen, Adam und Eva, ging es nicht anders. Das 1. Buch Mose berichtet in

1. Mose 3, 8-10:

Die Zukunft der Arbeitswelt

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Warum hielten sich Adam und Eva vor Gott versteckt? Warum haben sie sich vor Ihm gefürchtet? Man muss ja ehrlicherweise zugeben: „Klar fürchte ich mich vor Gott, denn ich weiß ja nicht, mit wem ich es da zu tun kriege!“ Bei Adam und Eva war das aber nicht der Fall, denn wir lesen davon, dass die Menschen einen ständigen Umgang mit Gott gehabt haben, sie haben ihn also gekannt und vorher auch nicht gefürchtet. Was war es dann? In V. 7 heißt es das: „*Sie erkannten, dass sie nackt waren*“! Seine Sie ehrlich: Ist das nicht einer der Hauptgründe, warum wir von Gottes Nähe nicht viel wissen wollen? Dieser Gott ist so, dass Er uns total durchschaut, und Er will unser Herr sein! Da kommt dann bei jedem so manches zutage, wo er Angst kriegt, mit Gott Probleme zu bekommen – bei jedem! Denn all unsere - Ach so tollen - Argumente, warum wir dies und jenes so und nicht anders machen, verblassen, wenn wir sie von Gottes Seite her betrachten. Dann stellt sich nämlich heraus, dass sie fast alle egoistischer Natur sind, uns zum Vorteil oder um uns vor uns selbst oder anderen besser dastehen zu lassen. Und dass diese Haltung vor Gott nicht in Ordnung sein kann. Es ist nicht schön, aber wir alle sind vor Gott schuldig geworden!

Bevor Sie jetzt hundert Argumente gegen diese Anklage aufzählen, gleich was dazu: nicht mehr nötig! Denn Gott selbst hat die Schuld, die uns von ihm trennen will – denn wir sind moralische Wesen, keine Tiere -, beseitigt, und wie!

Kolosser 2,14 sagt:

Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.

Wozu jetzt das – „ans Kreuz geheftet“? Nun, um es nicht zu kompliziert zu machen: Gott hat uns unsere Schuld nicht einfach vergessen, sonst wäre Er ungerecht gegen unsere Mitmenschen und Seine Schöpfung. Jede Sünde tötet nämlich: den Sünder, seine Umwelt, und wie wir gesehen haben, auf gewisse Weise sogar Gott. Dieser „Geruch des Todes“ muss weg von uns, sonst wird der Himmel, in den Gott uns einmal aufnehmen will, zur Hölle. Gott hat das Problem gelöst, indem Er Seine eigene Rechnung gegen uns selber bezahlt hat.

Die Zukunft der Arbeitswelt

2. Korinther 5, 19 und 21:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung

und

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Gottes Sohn Jesus Christus hat für uns durch den grausamen Kreuzigungstod diese Schuld auf sich genommen:

Jesaja 53, 4,5+11

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Nun haben wir also Frieden mit Gott, ja noch mehr: Wir können Gottes Kinder werden, um die Er sich kümmert (1. Joh 3,1), und Gottes Erben (Eph 1,11), denen Er den Himmel schenken will, wenn, ja, wenn wir Ihn nicht nur als Herrn der Welt, sondern auch als den unseres persönlichen Lebens akzeptieren, und wenn wir die Schuld bei Jesus abgeben – also v.a. auch zugeben, dass wir überhaupt eine haben (1. Joh 1, 8-10) und sie nicht selber wieder gutmachen können. Und da Gott ständig um uns ist (Ps.139), ist es gar nicht nötig, irgendwo hinzugehen, Ihn zu suchen oder jemand anderen um Hilfe zu bitten. Rufen Sie einfach zu Ihm – Er will und wird hören (Joh 1,12; Apg 2,21), das hat Er versprochen.

Zu Gott reden, also beten, können Sie im Herzen, laut oder leise, wie Sie wollen, Hauptsache, es ist ehrlich. Wenn Ihnen aber nun nichts Rechtes einfällt, können Sie sich an den folgenden Text halten:

„Großer Gott, ich komme zu Dir, weil Du mich gesucht hast. Ich wollte Dich nie so richtig, schon gar nicht als Herr, aber jetzt ist es anders. Ich will Dir mein Leben geben, weil es Dir gehört, und weil ich nicht damit umgehen kann. Was ich früher getan habe, kann ich nicht gutmachen, und daher danke ich Dir, dass Jesus Christus für mich eingestanden ist. Danke, Herr Jesus: Du hast mich vor

Die Zukunft der Arbeitswelt

Gott gerechtfertigt. Ich will auch Dir gehören. Lieber Gott, ich möchte Dein Kind sein. Danke, dass Du mir Deinen Frieden angeboten hast. Ich nehme ihn hiermit an.“

Wenn Sie jetzt nichts Besonderes merken, ist das nicht schlimm, denn Gotteskind ist man nicht durch ein Gefühl, sondern durch eine Entscheidung. Sollten Sie jetzt aber einen tiefen Frieden empfinden, dann ist das eine häufige Wirkung des Heiligen Geistes, der in Ihnen Wohnung genommen hat. Suchen Sie Kontakt zu anderen Christen – Gott wird für einen solchen sorgen, wenn Sie darum bitten. Und lesen Sie die Bibel – hier erfahren Sie Näheres über Gottes Persönlichkeit.

Sie sind schon lange Christ und brauchen das alles nicht mehr? Umso besser! Aber ich hoffe, dass Sie durch diese Schrift gespürt haben, dass unser Volk Gott braucht. Sie wissen ja, dass Sie als Sein Kind und in Ihrer Eigenschaft als Priester mehr Einfluss auf unser Volk haben als alle Politiker und Wirtschaftsgrößen zusammengenommen! Ich möchte Sie bitten –nutzen Sie diesen Einfluss! Beten Sie vor allem für Buße und Umkehr der Gläubigen zu Gott, denn (Mt5,13-16) sagt:

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen

Will heißen: Wenn die Welt an uns Christen nicht mehr sieht, was Glaube heißt, dann sind wir an ihr schuldig geworden! Ja, mehr noch: Wenn wir vor Gott weglaufen, hat die Welt die Folgen zu tragen! Denken Sie an den Propheten Jona, der auch mal von Gott einen Auftrag bekam, aber lieber sein eigenes Leben führen wollte:

Jona 1,1-5

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren und dem HERRN aus den Augen zu kommen. Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die

Die Zukunft der Arbeitswelt

Schiffsleute fürchteten sich und schrieen, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

Weil also Jona sein eigenes Leben leben wollte und seinen Auftrag nicht ernst nahm, ja, sogar geschlafen hat, als der Sturm kam, sind seine Mitmenschen in große Not und Gefahr geraten. Ich glaube fast, unserem Land geht es ähnlich: Wir Christen – mich nicht ausgenommen! – haben Besseres zu tun, als der Welt Gottes Gericht zu verkündigen über ihre Gottesferne. Ja, die Gemeinde scheint zu schlafen, geistlich, auch wenn der Sturm schon heult! Bleibt zu hoffen, dass wir aufwachen, bevor die Welt kommt und uns weckt –um uns ins Meer der Zerstreuung zu werfen, damit wir vom Wal der Verfolgung verschlungen werden! Bitte, beten Sie daher um eine Erweckung, und zwar nicht nur in der Welt, sondern zuallererst in der Gemeinde! Denn Gott hat uns eine wunderbare Verheißung für unsere Mitmenschen und unser Volk gegeben, die ich schon erwähnt habe und die ich an den Schluss meines Textes setzen will. Sie spricht für sich und lautet:

2. Chronik 7,13+14

Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen

Die Zukunft der Arbeitswelt

Zum Schluss.....

Möchte ich noch darauf hinweisen, dass das Geschriebene meine persönliche Überzeugung darstellt, von der niemand gezwungen ist, sie zu teilen. Andererseits bitte ich auch die, die sich evtl. davon angegriffen fühlen, mein Recht auf freie Meinungsäußerung zu respektieren! Alle, die an die Bibel als Gottes Wort glauben, bitte ich, den vorliegenden Text anhand der Heiligen Schrift zu prüfen und nur anzunehmen, was mit ihr übereinstimmt.

Gottes Segen wünsche ich allen meinen Lesern!

©2007 Walter Rapp

Gewerbliche Nutzung und Weiterverbreitung nur mit Erlaubnis des Autors – kostenlose Weitergabe erwünscht!

Quellenangabe: Alle Bibelzitate sind der Lutherbibel der revidierten Übersetzung von 1984 entnommen.